

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 6

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFKASTEN

Fragen und Anregungen für besondere Fälle

Lieber Nebi!

Beim Lesen Deiner letzten Nummer ist mir aufgefallen, — nicht mööööglich! — daß auf Seite 6 gleich Seite 9 folgt; dafür hast Du eine deutliche Schnittwunde, herrührend von einer ziffernd geführten Schere. Sage mir nun, bitte, ob sie Dir quasi das Herz aus dem Leibe geschnitten haben oder ob es sich hier um eine von der Kioskverkäuferin in Bern nachträglich bezogene WUST handelt.

Ich bin auf das Schlimmste gefaßt und verbleibe, Dir zum voraus mein herzlichstes Beileid aussprechend, Dein
Georges.

Lieber Georges!

Um WUST handelt es sich, aber nicht um den, den Du meinst, auch nicht um die Freiheit, die ich meine. Das Herz hat man uns aber nicht herausgeschnitten, nur keine Angst, nur einen kleinen Wurmfortsatz. Bei der Gelegenheit — ganz ohne Beziehung auf die Chirurgen und Operateure — fällt mir ein, daß wir einmal einen Vorgesetzten hatten, den man den Blinddarm nannte: kein Mensch weiß, wo zu er da ist!

Mit Dank für das Beileid! Dein Nebi.

Oh Du lieber Nebi!

Ich glaubte, es sei nicht Freitag, als Du nicht wie gewohnt auf meinem Mittagsstisch lagst — dann verdächtige ich den Briefträger, der immer vor mir in Dir geschneuggt haben muß, ob er Dich vielleicht in der Begeisterung wieder mitgenommen habe, aber daß das Dir passieren konnte, daran habe ich nicht im Traume gedacht. Und nun bin ich soo neugierig, was wohl Ungeheures auf diesen beiden Seiten sieben und acht gestanden haben mag. Ist das nicht flüsterpropagandaweise in Erfahrung zu bringen! (Ich sags Wenigen, kannst Dich drauf verlassen!)

Für den Fall, daß man wieder einmal gewaltsame Reduktion Deines Inhalts verlangt, möchte ich Dir vorschlagen: lass Deine Seiten vielleicht künftig perforieren, oder hefte sie einfach lose zusammen. Ich stelle mir nämlich vor, wie es gegangen sein muß, als diese alarmierende Meldung in Deiner Redaktion eingetroffen ist, daß alles erhalten mußte, um die ominösen Seiten zu entfernen: der Setzer, der Briefkastenonkel, das Fräulein, das die Honorare verteilt, der Redakteur, der an allem schuld ist, der Stiff und die in der Administration. Habt Ihr Ueberstunden gemacht! Es sind naseweise Fragen, ich bin mir dessen bewußt,

sie entspringen aber lauterem Mitgefühl. Ich hätte noch andere Vorschläge für ähnliche Fälle: schickt künftige Spalter mit den Seiten inkriminierten Inhalts ab mit der freundlichen Aufforderung an die Leser, Seiten soundso sollten unverzüglich retourniert werden, weil Ein ganz einfaches Verfahren wäre schließlich noch, künftig Seite 7/8 zum vornherein wegzulassen

Ich verlange kein Patent für meine Anregungen, ich meine nur so, eventuell

Mit noch größerer Sympathie grüßt Dich herzlich
Ruth.

Liebe Ruth!

Wenn ich mich recht entsinne, haben wir einmal ein Hühnchen miteinander gerupft, — ich weiß nicht mehr genau, wer das Hühnchen war und wer am meisten Federn lassen mußte. Um so netter finde ich es von Dir, daß Du uns nun in unserm Leid mit Rat und Trost zur Seite stehst. Wir sind gerührt und drücken Dir die Hand. Auch scheinen uns Deine Vorschläge, zumal das mit dem Perforieren, ausgezeichnet. Aber Du kannst Dir doch nicht vorstellen, was für ein Tumult entstand, als es ans Ausreißen ging: alles mußte mithelfen, nicht nur das Fräulein, das die Honorare verteilt, auch das, welches die Abonnementsbeiträge einkassiert, das, welches die Checks ausschreibt, der Verbindungsmann mit den Großbanken, die Sekretärinnen des Briefkastenonkels — eine hübscher als die andere — sogar der ehrwürdige Greis, der dem Altersyl für Witze vorsteht, tummelte sich wie nie zuvor in seinem Leben. Ein Bienenhaus ist ein Friedhof dagegen. Nun, wir habens geschafft, der Stein des Anstoßes ist beseitigt. Vielleicht zeige ich ihn Dir einmal «in einem verschwiegenen Café in Zürich», — aber ich fürchte, ich komme da zu spät!

Es grüßt Dich herzlich
Dein Nebi.

Bigamie!

Lieber Nebi!

Meine Soldaten sind entrüstet: ob denn mit dem neuen Strafgesetz und der darin enthaltenen Bestrafung des Ehebruchs (Erpressungsklausel) in Basel auch zugleich die Bigamie erlaubt sei! Denn solches stand in den Eheverkündigungen der Nationalzeitung:

«B., Alfred, Wagenführer der BSfB, von Basel, und Sch., Maria Magdalena, von Basel, und F., Alice, von Basel.»

Mit den besten Grüßen!

Lt. Fred.

Lieber Lt. Fred!

Es ist doch klar, je mehr Frauen einer hat, desto geringer ist die Versuchung zum Seitensprung.

Einen seitenspringenden Mormonen kann ich mir überhaupt nicht vorstellen. Ich nehme also an, daß Basel da einen neuen Versuch zur Hebung der Moral unternehmen will. Zum Ausprobieren eignen sich natürlich am besten Berufe wie die eines Wagenführers oder gar Lokomotivführers, der einmal am einen, einmal am andern Ende der Stadt oder des Landes absteigen muß. Was aber Deine Soldaten betrifft, die entrüsten sich ja nur, weil sie jetzt nicht in Basel sein und in obigem Sinne an der Hebung der Moral beteiligt sein können.

Mit den besten Grüßen!

Nebi.

Eidgenossenschaft, siehe Feste!

Lieber Nebelspalter!

Eidgenossenschaft, siehe Feste, so steht es schwarz auf weiß gedruckt im soeben erschienenen Inhaltsverzeichnis zum Amtsblatt des Kantons Zürich 1941.


Aus dieser gewissermaßen amtlichen Stellungnahme zu einem bisher umstrittenen Problem kann man also im Bewußtsein unbedingter Treue zur Regierung die logische Folgerung ableiten: point de fêtes, point de Suisse! Und zur Umstimmung aller Nörgler und Miesmacher schlage ich vor, ein Plakat zu entwerfen, darauf der eidgenössische Einheitsfestbummler zu sehen ist: Festplakette, Brissago, Hut auf Durst usw., mit dem Kernspruch: Wer nicht festen kann, schadet der Heimat! Denn kein seiner Pflicht bewußter Bürger wird das Verschwinden der Eidgenossenschaft aus den amtlichen Rubriken leichten Herzens hinnehmen wollen. Und finden tu er sie, die Eidgenossenschaft, unter dem Stichwort «Feste». — Quod erat demonstrandum!

Freundlich grüßt

Robert junior.

Lieber Robert junior!

So ist es — manchmal entlarvt ein solcher amtlicher Hinweis eine ganze Stadt, ja, ein ganzes Land. Im alten Wien gab es ein sogenanntes Katasteramt, da war auch alles registriert, und hie und da einmal wurde bei einer Rubrik auf die andere verwiesen. So ermittelte man damals die Bevölkerungsdichtigkeit nach dem Prinzip der «Aschlöcher», womit man die Feuerstellen bezeichnete, um welche sich eine Haushaltung scharte. Und in diesen alten Katasterkatalogen fand daher einer, der wissen wollte, wieviel Einwohner Wien hatte und unter «Seelen» nachschlug, folgenden Hinweis: «Seelen, siehe Aschlöcher». Bei Deiner Einsendung: «Eidgenossenschaft, siehe Feste», fiel mir das ein. Warum, weiß ich nicht.
Freundlich grüßt
Nebelspalter.



August Senglet AG Muttenz
Triple Sec Carreau
CURAÇAO SENGLET
die feine Schweizer-Marke!
Exquisiter Tafel-Liqueur für Damen und Herren.
Rassig und bekömmlich!
In den Liqueur-Handlungen und Bars!



In Zürich für gutes Mittagessen zu Felmoli

MENUS:	1.50	1.60
	1.80	2.-
	2.20	

Hilf Deinem Magen mit Weisflog Bitter!

Der Weisflog Bitter ist eine Vertrauensmarke, seit 60 Jahren bewährt bei überschüssiger Magensäure, ein «Magenstärker» par excellence, verdauungsfördernd und appetitanregend.